



**Zentrum für Qualitätsentwicklung
in Lehre und Studium**



**Qualitätsprofil zur Reakkreditierung
des Zwei-Fächer-Bachelorstudiengangs**

Soziologie

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	3
Kurzinformationen zum Studiengang.....	4
1. Studiengangskonzept.....	5
1.1 Ziele des Studiengangs	5
1.2 Sicherung der wissenschaftlichen Befähigung (Konzept)	6
1.3 Sicherung der beruflichen Befähigung (Konzept)	6
1.4 Lehr- und Forschungsk Kooperationen	7
1.5 Ziele und Aufbau des Studienprogramms („Zielkongruenz“)	7
1.6 Zugang zum Studium und Studieneingang	13
2. Aufbau des Studiengangs	14
2.1 Wahlmöglichkeiten	14
2.2 Konzeption der Module	15
2.3 Konzeption der Veranstaltungen.....	16
2.4 Studentische Arbeitsbelastung	17
2.5 Ausstattung	18
3. Prüfungssystem	19
3.1 Prüfungsorganisation	19
3.2 Kompetenzorientierung der Prüfungen	20
4. Internationalität	21
4.1 Internationale Ausrichtung des Studiengangs	21
4.2 Förderung der Mobilität im Studium.....	22
5. Studienorganisation.....	23
5.1 Dokumentation.....	23
5.2 Berücksichtigung der Kombinierbarkeit	23
5.3 Koordination von und Zugang zu Lehrveranstaltungen	24
5.4 Studiendauer und Studienzufriedenheit	25

6. Forschungs-, Praxis- und Berufsfeldbezug	26
6.1 Forschungsbezug	26
6.2 Praxisbezug	27
6.3 Berufsfeldbezug.....	28
7. Beratung und Betreuung	29
7.1 Fachliche Beratung und Betreuung im Studium	29
7.2 Hilfestellung bei Praktika, Beratung zum Übergang in den Beruf	29
7.3 Hilfestellung bei Auslandsaufenthalten	30
8. Qualitätsentwicklung.....	31
8.1 Weiterentwicklung des Studienprogramms / Studien-gangsevaluation	31
8.2 Verfahren der Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation.....	32
8.3 Qualität der Lehre.....	33
9. Vorschläge des ZfQ für die Interne Akkreditierungskommission	34
9.1 Empfehlungen	34
9.2 Auflagen	34
Abkürzungsverzeichnis.....	35
Datenquellen.....	36
Richtlinien	37
Europa- bzw. bundesweit	37
Universitätsintern	38

Vorbemerkungen

Das vorliegende Qualitätsprofil zum Bachelorstudiengang Soziologie wurde vom Geschäftsbereich Akkreditierung des Zentrums für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium (ZfQ) der Universität Potsdam verfasst. Es vereint sowohl Studiengangsevaluation als auch Akkreditierungsbericht. Das heißt, es möchte nicht nur über den Studiengang informieren, sondern auch Anhaltspunkte zu möglichen Stärken und Schwächen des Studiengangs liefern und bei der Studiengangsentwicklung durch Empfehlungen beraten. Schließlich dient das Qualitätsprofil der Internen Akkreditierungskommission als Grundlage für deren Akkreditierungsentscheidung.

Mit dem erfolgreichen Abschluss der Systemakkreditierung ist die Universität Potsdam berechtigt, die Akkreditierung von Studiengängen intern durchzuführen und das Siegel des Akkreditierungsrats zu verleihen.¹ Dabei wird die Einhaltung europäischer, nationaler und landesspezifischer Richtlinien (vornehmlich Regeln des Akkreditierungsrats, KMK-Strukturvorgaben) sowie universitätsinterner Normen (etwa allgemeine Studien- und Prüfungsordnung) überprüft. In den einzelnen Themenbereichen des vorliegenden Qualitätsprofils finden sich diese externen und internen Leitlinien wieder.² Sie sind als spezifische Kriterien den verschiedenen Themenbereichen jeweils (in kursiver Form) einfürend vorangestellt.

Die Erstellung des Qualitätsprofils beruht auf Dokumentenanalysen (Studienordnung, Modulhandbuch, Vorlesungsverzeichnisse), der Auswertung von Daten (Ergebnisse aus Studierendenbefragungen, Hochschulstatistiken) und Gesprächen mit Studierenden- sowie Fachvertretern/-innen. Weiterhin fließen ein: der Selbstbericht des Faches und externe Gutachten je einer/-s Vertreterin/-s der Wissenschaft und einer/-s des Arbeitsmarkts. Detaillierte Angaben zu den referenzierten Richtlinien und den benutzten Datenquellen sind im Anhang enthalten.

Bereich Akkreditierung³,
Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium

Potsdam, den 14.01.2020

1 Eine Verfahrensbeschreibung findet sich hier: http://www.uni-potsdam.de/fileadmin01/projects/zfq/EvAH/Antr%C3%A4ge__GO__Unterlagen/VerfahrenIntAkk_150401.pdf.

2 Wie externe und interne Kriterien mit den Prüfbereichen des Qualitätsprofils korrespondieren, darüber gibt folgende Handreichung des ZfQ Auskunft: http://www.uni-potsdam.de/fileadmin01/projects/zfq/EvAH/Quellen_Prfrkriterien_IntAkkr__%C3%9Cberarbeitung_M%C3%A4rz_2016_.pdf.

3 Informationen und Ansprechpartner/-innen unter: <https://www.uni-potsdam.de/zfq/evah.html>.

Kurzinformationen zum Studiengang

Bezeichnung des Studiengangs/Fachs:

Soziologie

Abschlussgrad:

Bachelor of Arts (B.A.)

Anbieter des Studiengangs:

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachgruppe Soziologie

Datum der Einführung:

22. März 2006

Änderungen/Neufassungen der Ordnungen:

04. Mai 2011 (Neufassung), 11. Dezember 2013 (Neufassung), 01. Februar 2017 (Änderung)

Datum der letzten Akkreditierung:

08. Mai 2013

Regelstudienzeit (einschließlich Abschlussarbeit):

sechs Semester

Studienbeginn:

Wintersemester

Anzahl der ECTS-/Leistungspunkte:

90/60 Leistungspunkte

Anzahl der Studienplätze (Zulassungszahl/Einschreibungen 1. FS):

60/46 (WiSe 2018/19)

Studiengebühren:

keine

Studienform:

Vollzeit, teilzeitgeeignet

Zugangsvoraussetzungen:

Hochschulzugangsberechtigung nach § 9 Abs. 2 BbgHG

1. Studiengangskonzept

1.1 Ziele des Studiengangs

Kriterium: Die Qualifikationsziele umfassen fachliche und überfachliche Aspekte und beziehen sich insbesondere auf die Bereiche wissenschaftliche Befähigung, die Befähigung, eine qualifizierte Beschäftigung aufzunehmen, die Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement und Persönlichkeitsentwicklung. Die Studien- und Prüfungsordnung enthält Angaben zu fachlichen, methodischen, personalen Kompetenzen und zukünftigen Berufsfeldern.

Die Ziele des Zwei-Fächer-Bachelorstudiums Soziologie sind in der Studien- und Prüfungsordnung⁴ dokumentiert (§ 3). Der Studiengang „zielt darauf ab, eine breite, gesellschaftstheoretisch begründete Reflexions-, Handlungs- und Entscheidungskompetenz auszubilden“. Dabei dient das Studium „dem Verstehen, dem Vergleich und der Anwendung soziologischer Theorien und Methoden auf gesellschaftliche Prozesse in verschiedenen Anwendungsfeldern, den hieraus hervorgehenden Sozial- und Organisationsformen sowie ihres Wandels.“ Studierende erlernen wissenschaftliche Arbeitstechniken und Methoden der empirischen Sozialforschung und es werden innerhalb des Studiums „disziplinäre theoretische Perspektiven und interdisziplinäre Denk- und Lösungsansätze für soziale Problemstellungen vermittelt“⁵. Laut Selbstbericht des Faches liegt das „übergreifende Studienziel [...] in der Verzahnung von soziologischer Theorie sowie theoretischen Wissensbeständen spezieller Soziologien mit Methoden der empirischen Sozialforschung.“⁶

Neben dem Erwerb dieser fachlichen und methodischen Kompetenzen und den erwähnten sozialen und personalen Kompetenzen, werden den Studierenden die „Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden so [vermittelt], dass sie zu wissenschaftlicher sowie zu wissenschaftlich-praktischer Arbeit, zu wissenschaftlich fundierter Urteilsfähigkeit und zu verantwortlichem Handeln befähigt werden.“⁷

Nach dem Bachelorstudium stehen den Soziologieabsolventen/-innen gemäß Studien- und Prüfungsordnung verschiedene Berufssectoren zur Verfügung. Dazu zählen Bereiche in der Bildung und Forschung, in Verbänden und Parteien, in Non-Government- und Non-Profit-Organisationen, in der öffentlichen Verwaltung und in privaten Wirtschaftsunternehmen, in sozialstaatlichen Einrichtungen, im Bereich des Kulturmanagements und in den Medien. Der Career Service der Universität Potsdam fände es wünschenswert, die z.T. sehr breit gefassten Berufsfelder (z. B. Medien, private Wirtschaftsunternehmen) mit „dahinterliegenden Tätigkeiten aufzuführen und zu beschreiben, welchen Beitrag speziell Soziolog*innen in diesen Bereichen leisten können.“

4 URL: <https://www.uni-potsdam.de/am-up/2014/ambek-2014-16-1197-1220.pdf> (zuletzt abgerufen am: 25.02.2019).

5 Vgl. Studien- und Prüfungsordnung für das Zwei-Fächer-Bachelorstudium im Fach Soziologie §3.

6 Selbstbericht des Faches, S. 4.

7 Vgl. Studien- und Prüfungsordnung für das Zwei-Fächer-Bachelorstudium im Fach Soziologie §3.

1.2 Sicherung der wissenschaftlichen Befähigung (Konzept)

Kriterium: Zur Sicherung der wissenschaftlichen Befähigung der Studierenden wurden Empfehlungen von Fachverbänden, des Wissenschaftsrats, Standards von Fachgesellschaften, Erfahrungen anderer Universitäten usw. bei der Konzeption des Studiengangs berücksichtigt.

Der seit 2006 bestehende Bachelorstudiengang Soziologie wurde 2011/12 und 2013/14 umfassend überprüft und überarbeitet. Gründe für die zweite Modifizierung, die das Fach anführt, seien die Neugestaltung der Methodenausbildung und die Empfehlungen aus der ersten Programmakkreditierung von 2013.

Bei der Neukonzeption des Studiengangs hätten laut Selbstbericht des Fachs neben Rahmenordnungen der Universität Potsdam, gesetzlichen Regelungen und Vorgaben, Statistiken und Entwicklungszielen der Universität Potsdam und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät auch Empfehlungen und Stellungnahmen einiger wichtiger soziologischer Verbände Berücksichtigung gefunden. Beispielsweise habe die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) einige Empfehlungen für die inhaltliche Gestaltung von Bachelor- und Masterstudiengängen im Fach Soziologie formuliert. Zudem wurden bei der Studiengangsüberarbeitung Vergleiche mit Curricula anderer soziologischer und sozialwissenschaftlicher Bachelorstudiengänge vorgenommen. Schließlich wurde eine Vielzahl von Masterzulassungsordnungen ausgewertet, um sicherzustellen, dass Potsdamer Bachelor-Soziologieabsolventen/-innen auch die Voraussetzungen und Anforderungen von Masterprogrammen anderer Universitäten erfüllen.⁸

1.3 Sicherung der beruflichen Befähigung (Konzept)

Kriterium: Zur Sicherung der Berufsbefähigung und der Wettbewerbsfähigkeit der Studierenden wurden bei der Konzeption des Studiengangs bzw. werden im laufenden Betrieb die Anforderungen des Arbeitsmarkts durch die Beteiligung von Vertretern/-innen aus den Berufsfeldern berücksichtigt bzw. Empfehlungen von Vertretern/-innen der Berufspraxis, Berufsverbände usw. eingebunden.

Im Rahmen der bereits erwähnten Studiengangsüberarbeitung (vgl. 1.2) hat sich das Fach mit möglichen Berufsfeldern von Soziologieabsolventen/-innen und von Arbeitgebern/-innen erwarteten Schlüsselkompetenzen auseinandergesetzt. Dabei wird im Selbstbericht insbesondere auf die Internetseiten des Berufsverbands Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS) verwiesen, auf denen „Berufsfeld-, Arbeitsmarkt-, Absolventen- und Verbleibsstudien“ zur Verfügung gestellt werden. Auf Grundlage der zentralen Ergebnisse dieser Studien, hat das Fach folgende fünf Maßnahmen abgeleitet, die zur Berufsbefähigung beitragen:

1. breite und fundierte Methodenausbildung
2. klar strukturierte Studieneingangsphase
3. Anleitung zu einer ersten Reflexion und Planung des weiteren Studien- und Qualifikationsverlaufs als Teil der Studieneingangsphase
4. Möglichkeit zur Entwicklung eines individuellen Studienprofils

8 Vgl. Selbstbericht des Faches, S. 5.

5. mehrwöchige Berufspraktika.⁹

Der Career Service der Universität Potsdam begrüßt diese Auseinandersetzung mit den erwähnten Studien und die Ableitung von Maßnahmen für die Berufsbefähigung und hebt hierbei insbesondere „die frühe Möglichkeit zur inhaltlichen Spezialisierung, die die Herausbildung eines beruflichen Profils erleichtert“ hervor.

1.4 Lehr- und Forschungsk Kooperationen

Kriterium: Es sind Kooperationen mit anderen Disziplinen innerhalb der Universität, mit anderen Hochschulen (auch im Ausland, insbesondere zur Unterstützung von Auslandsaufenthalten) und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen vorhanden.

Dem Selbstbericht des Fachs zufolge sind zahlreiche Lehr- und Forschungsk Kooperationen vorhanden. So gibt es, um nur einige beispielhaft zu nennen, Forschungsk Kooperationen innerhalb der Universität Potsdam, mit anderen deutschen Hochschulen (z. B. Berliner Universitäten, TU Dortmund, Universität Kassel, Universität München), mit anderen ausländischen Hochschulen (z. B. University of California in Riverside, Australian Catholic University in Sydney, University of Amsterdam) und mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen (z. B. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)).¹⁰ Auch der Wissenschaftsgutachter weist auf die hohe Anzahl der vorliegenden Kooperationen hin und hebt dabei insbesondere „die hervorragende internationale Vernetzung der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“¹¹ hervor.

1.5 Ziele und Aufbau des Studienprogramms („Zielkongruenz“)

Kriterium: Die Module sind geeignet, die formulierten Ziele des Studiengangs zu erreichen. Bei Zwei-Fächer-Bachelorstudiengängen sollte darauf geachtet werden, dass das Zweitfach nicht aus einer reinen Subtraktion des Erstfaches besteht, sondern einen gewissen Grad an Eigenständigkeit aufweist. Dies könnten z.B. Module sein, die speziell für Studierende des Zweitfaches angeboten werden.

Das Bachelorstudium Soziologie im Erstfach umfasst 120 Leistungspunkte (LP) und gliedert sich in vier Bereiche:

- A) Basisstudium mit sechs Pflichtmodulen (36 LP)
- B) Vertiefungsstudium mit drei Pflicht- und drei Wahlpflichtmodulen (36 LP)
- C) Schlüsselkompetenzen mit 12 LP Akademische Grundkompetenzen (zwei Pflichtmodule) und 18 LP Berufsfeldspezifische Kompetenzen (fachintegratives Pflichtpraktikum und Studiumplus)
- D) Abschlussmodul und Bachelorarbeit (18 LP)

Das Bachelorstudium Soziologie im Zweitfach umfasst 60 LP und gliedert sich in zwei Bereiche:

- A) Basisstudium mit fünf Pflichtmodulen (30 LP)

⁹ Vgl. Selbstbericht des Faches, S. 8f.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 9-13.

¹¹ Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 3.

- B) Vertiefungsstudium mit drei Pflicht- und zwei Wahlpflichtmodulen (30 LP)

In Tabelle 1 ist der Aufbau des Studiengangs für das Erst- und Zweitfach Soziologie dargestellt.

Tabelle 1: Aufbau des Studiengangs

Modul	Erstfach	Zweitfach
A) Basisstudium	36 LP	30 LP
<i>Pflichtmodule</i>		
Einführung in die soziologische Theorie	6 LP	6 LP
Einführung in die Geschlechtersoziologie	6 LP	6 LP
Einführung in die Organisations- und Verwaltungssoziologie	6 LP	6 LP
Einführung in die Sozialstrukturanalyse	6 LP	6 LP
Einführung in die Jugend- und Bildungssoziologie	6 LP	-
Grundlegende Methoden der empirischen Sozialforschung	6 LP	6 LP
B) Vertiefungsstudium	36 LP	30 LP
<i>Pflichtmodule</i>		
Klassische und zeitgenössische soziologische Theorie	6 LP	6 LP
Multivariate Datenanalyseverfahren	6 LP	6 LP
Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung	6 LP	6 LP
<i>Wahlpflichtmodule</i> (Im Erstfach drei, im Zweitfach zwei Module zu belegen.)		
Soziologische Theorie: Geschlecht und Gesellschaft	6 LP	6 LP
Organization Studies	6 LP	6 LP
Sozialstrukturen im Vergleich	6 LP	<6 LP>
Soziologische Theorie: Politische Soziologie	<6 LP>	<6 LP>
Soziologische Theorie: Soziale Strukturen und soziale Prozesse	<6 LP>	<6 LP>
EU Gender Studies	<6 LP>	<6 LP>
Bildungsforschung	<6 LP>	<6 LP>
Einführung in die Jugend- und Bildungssoziologie	-	<6 LP>
C) Schlüsselkompetenzen	30 LP	
<i>Akademische Grundkompetenzen</i>		
Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben (inkl. Selbstreflexion und Planung)	6 LP	-
Einführung in die computergestützte Datenanalyse	6 LP	-
<i>Berufsfeldspezifische Kompetenzen</i> Es muss Praktikumsmodul I und mind. 6 bis max. 12 LP im Bereich Studiumplus absolviert werden.		
Praktikumsmodul I	6 LP	-
Praktikumsmodul II	<6 LP>	-
Praktikumsmodul III	<12 LP>	-
Studiumplus	12 LP	-
D) Abschlussmodul und Bachelorarbeit	18 LP	
Bachelor-Kolloquium	6 LP	-
Bachelorarbeit	12 LP	-
gesamt	120 LP	60 LP

Beim Aufbau des Studiengangs wird deutlich, dass sich die inhaltliche Gestaltung des Zweitfachs ausschließlich durch die Subtraktion eines Pflicht- und eines Wahlpflichtmoduls vom Studienprogramm des Erstfachs (siehe Tabelle 1) unterscheidet. Es gibt ergo keine speziell für Zweitfachstudierende ausgewiesenen Inhalte im Studium. Das Fach begründet dies damit, dass „insbesondere die umfangreiche Metho-

denausbildung wie auch die grundlegende theoretische Einführung in die Soziologie als Wissenschaft gerade im Hinblick auf die Qualifikationserfordernisse des Arbeitsmarkts unverzichtbar [sind]. Erfahrungsgemäß hängt der Übergang der Studierenden auf den Arbeitsmarkt entscheidend von den in diesen Bereichen erworbenen Qualifikationen ab.“¹²

Neben den fachlichen und methodischen Kenntnissen werden ebenfalls personale und soziale Kompetenzen vermittelt (vgl. 1.1). Wie Kompetenzziele und Modulstruktur korrespondieren, darüber gibt Tabelle 2 Auskunft:

Tabelle 2: Angestrebte Qualifikationsziele und korrespondierende Module¹³

Benennung der angestrebten Qualifikationsziele im gesamten Studiengang (Kompetenzprofil):		Korrespondierende Module
Fachkompetenzen	<p><i>Ziele des Basisstudiums</i></p> <p>Studierende verfügen über ein breites fachliches Fundament. Sie können das theoretische Wissen auf unterschiedliche Problemstellungen anwenden.</p> <p>Sie können</p> <ul style="list-style-type: none"> - präzise und theoretisch fundiert argumentieren (Argumentationsfähigkeit) - Zusammenhänge erkennen, kritisch reflektieren und begründet bewerten (Reflexions- und Urteilsfähigkeit) - Problemstellungen unter Rückgriff auf theoretische Ansätze analysieren und in schriftlicher Form darstellen (Analysekompetenz und sprachliches Ausdrucksvermögen). - können und kennen die Grundprinzipien gesellschaftlich verantwortlichen Handelns (ethische Kompetenz) 	<p>Im Basisstudium (36 LP) erwerben Studierende Grundlagenkenntnisse in den verschiedenen Teilgebieten.</p> <p>Das Basisstudium umfasst insgesamt sechs Module:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführung in die Soziologische Theorie - Einführung in die Geschlechtersozioologie - Einführung in die Organisations- und Verwaltungssoziologie - Einführung in die Sozialstrukturanalyse - Einführung in die Jugend- und Bildungssoziologie - Grundlegende Methoden der empirischen Sozialforschung

¹² Selbstbericht des Faches, S. 18.

¹³ Vgl. ebd., S. 15ff.

Ziele des Vertiefungsstudiums

- Studierende verfügen über vertiefte Kenntnisse in ausgewählten Bereichen und können interdisziplinär Denken. Studierende können:
 - Problemstellungen durchdringen, erklären und Lösungen entwickeln (Problemlösungskompetenz).
 - das erworbene Fachwissen miteinander verknüpfen, wissenschaftlich fundierte Urteile abgeben und Entscheidungen treffen (Urteilsfähigkeit und Entscheidungskompetenz).
 - komplexe soziale Prozesse und Dynamiken erfassen, erklären und verstehen.
 - unter Rückgriff auf erworbene Methodenkenntnisse Fragestellungen selbständig untersuchen und Positionen argumentativ und wissenschaftlich fundiert verteidigen (Argumentationsfähigkeit).
 - weiterführende Lernprozesse eigenständig gestalten (Fähigkeit zum lebenslangen Lernen).

Das Vertiefungsstudium umfasst sechs Module (36 LP).

Drei Module werden im Pflichtbereich des Vertiefungsstudiums belegt (18 LP):

- Klassische und zeitgenössische soziologische Theorien
- Multivariate Datenanalyse
- Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung

Drei weitere Module werden aus insgesamt sieben Modulen im Wahlpflichtbereich ausgewählt. Sie dienen der individuellen Spezialisierung.

- Soziologische Theorie: Geschlecht und Gesellschaft
- Organization Studies
- Sozialstrukturen im Vergleich
- Soziologische Theorie: Politische Soziologie
- Soziologische Theorie: Soziale Strukturen und soziale Prozesse
- EU Gender Studies
- Bildungsforschung

Methodenkompetenzen	<p>Studierende verfügen über ein breites Spektrum an Methodenkenntnissen und sind in der Lage, diese anzuwenden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - breite, fundierte und anwendungsorientierte Methodenausbildung. - Ausbildung umfasst das gesamte Spektrum an quantitativen und qualitativen Methoden. - Möglichkeit zur Vertiefung bzw. Spezialisierung. - Vermittlung arbeitsmarktauglicher Methodenkompetenz. - Kompetenz zur reflektierten und kritischen Methodenentscheidung und -anwendung. - Anwendungsorientierte und computergestützte Statistikausbildung. <p>Entwicklung von Forschungsdesign, reflektierte Anwendung von Methoden, Erweiterung von Methodenkenntnissen</p>	<p>Die grundlegende Methodenausbildung umfasst insg. 24 LP:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundlegende Methoden der empirischen Sozialforschung - Multivariate Datenanalyse - Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung - Einführung in die computergestützte Datenanalyse <p>Bachelor-Kolloquium</p>
personale und soziale Kompetenzen	<p>Stärkung Teamfähigkeit durch Einsatz von Gruppenarbeit sowie Möglichkeit, Bachelorarbeit als Gruppenarbeit zu erstellen</p>	<p>Einführung in die soziologische Theorie; Bachelorarbeit</p>

Fähigkeit zu argumentieren und zu debattieren	Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben (inkl. Selbstreflexion und Planung); Einführung in die Organisations- und Verwaltungssoziologie; Organization Studies; Soziologische Theorie; Politische Soziologie; Soziologische Theorie: Soziale Strukturen und soziale Prozesse
Moderations- und Präsentationsfähigkeiten durch das Halten von Referaten, Leiten von Gruppendiskussionen	Einführung in die Jugend- und Bildungssoziologie; Einführung in die Geschlechtersoziologie; Sozialstrukturen im Vergleich
Organisationsfähigkeiten durch die Planung, Koordination und Durchführung von kleineren Forschungsprojekten	Organization Studies; Soziologische Theorie: Geschlecht und Gesellschaft; Methoden der empirischen Sozialforschung; Bachelor-Kolloquium
sprachliches Ausdrucksvermögen	Schriftliche Hausarbeiten in Basis- und Vertiefungsseminaren
Erwerb von interkulturellen Kompetenzen und Fremdsprachenkenntnissen	Studienaufenthalt im Ausland empfohlen
Schlüsselkompetenzen, berufsfeldspezifische Kompetenzen	im Erstfach: obligatorisches Berufspraktikum; Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben (inkl. Selbstreflexion und Planung)

Der Wissenschaftsgutachter bewertet Aufbau und Struktur des Studiengangs als nachvollziehbar und sinnvoll, um die Ziele des Studiengangs zu erreichen.¹⁴

¹⁴ Vgl. Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 2.

Studierende im Erstfach (WiSe 2018/19, alle Fachsemester [FS]) kombinieren Soziologie am häufigsten mit Erziehungswissenschaft (24,8 %), mit Betriebswirtschaftslehre (16,1 %) und mit Philosophie (14,8 %). Zweitfachstudierende (WiSe 2018/19, alle Fachsemester) belegen zumeist Erziehungswissenschaft (33,5 %) im Erstfach und ebenfalls Philosophie (13,7 %) und Politik und Verwaltung (13,0 %).

1.6 Zugang zum Studium und Studieneingang

Kriterium: Die Zugangsvoraussetzungen sind sinnvoll bezogen auf die Anforderungen des Studiums. Die Zugangsvoraussetzungen sind dokumentiert und veröffentlicht. Es sind Elemente enthalten bzw. Informationen veröffentlicht, die Studieninteressierten die Möglichkeit geben, die Studieninhalte mit den eigenen Erwartungen an das Studium zu spiegeln und Studienanfängern/-innen einen erfolgreichen Start in das Studium ermöglichen. Bei der Entscheidung für das Studium an der Universität Potsdam spielt die Qualität/Spezifität des Studiengangs eine wichtige Rolle.

Gemäß dem Brandenburgischen Hochschulgesetz ist für das Bachelorstudium an der Universität Potsdam der Nachweis einer Hochschulzugangsberechtigung erforderlich. Darüber hinaus ist der Studiengang durch einen universitätsinternen Numerus clausus beschränkt. Die Durchschnittsnote für das WiSe 2018/19 betrug 2,0. Eine Übersicht zu angebotenen Erst- und Zweitfächern sowie den Kombinationsmöglichkeiten sind u. a. auf der Studienangebotsseite des Zwei-Fächer-Bachelors Soziologie verlinkt.¹⁵ Insgesamt können Studierende eines Zwei-Fach-Bachelors ihre Studiengangkombination aus 20 unterschiedlichen Studienprogrammen zusammenstellen.

Die Studieneingangsphase des Bachelors Soziologie sei nach Aussagen des Faches „so gestaltet, dass von Beginn an eine ideale Ein- und Hinführung zur Soziologie als Wissenschaft mit ihren sie kennzeichnenden Fragen, Problemen und Besonderheiten erfolgt.“¹⁶ Auch die Studierendenvertreter/-innen berichten im Gespräch von den verschiedenen Einführungsvorlesungen und plädieren dafür einige zu überarbeiten, insbesondere die Vorlesung Einführung in die soziologische Theorie. Dabei fänden sie es hilfreich, wenn einerseits die Auswahl an Literatur (sowohl Autor als auch Umfang) überdacht und andererseits eine stärkere Kontextualisierung der gelesenen Literatur vorgenommen werde.

In der Studieneingangsphase ist neben den soziologischen Einführungsveranstaltungen auch das Pflichtmodul Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten curricular verankert, welches u. a. die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch mit einem Lehrenden beinhaltet.¹⁷ Der Wissenschaftsgutachter hebt diese „exzellente Studieneingangsphase“ und die „beispielhafte Transparenz- und Feedbackkultur“¹⁸ sehr positiv hervor. Die Studierendenvertreter/-innen ergänzen noch im Gespräch, dass es eine Woche vor Studienbeginn eine zentrale Begrüßungsveranstaltung gibt, in der sich jeder Lehrstuhl und der Fachschaftsrat Soziologie vorstellen. Daran an-

15 URL: <https://www.uni-potsdam.de/studium/studienangebot/bachelor/zwei-fach-bachelor/soziologie.html> (zuletzt abgerufen am: 26.02.2019).

16 Selbstbericht des Faches, S. 21.

17 Vgl. ebd., S. 6.

18 Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 2.

schließlich gebe es eine viertägige Einführungswoche, bei der es u. a. die Möglichkeit gibt verschiedene Beratungsangebote kennenzulernen.

Es wird jeweils ein exemplarischer Studienverlaufsplan für das Erst- und Zweitfach bereitgestellt, der in sehr übersichtlicher Weise die Studierbarkeit dokumentiert.

Drei Viertel der Fachstudierenden haben sich laut den Ergebnissen der Studienbeginnerbefragungen 2014/15 und 2015/16 (werden im 1. FS durchgeführt) bis zu drei Monate vor der Einschreibung für das Fach Soziologie entschieden. Bei der Wahl der Universität Potsdam war für drei Viertel der Befragten die Nähe zu Berlin (sehr) bedeutend. Weitere (sehr) wichtige Aspekte bei der Wahl der Universität waren für 60 % die Nähe zum Heimatort, die Vielfalt des Lehrangebots (50 %), die überschaubare Größe der Universität Potsdam (45 %) und Absagen anderer Hochschulen (45 %). Bei der Studienwahl war für 100 % der Befragten das Interesse am Fach (sehr) bedeutend, ebenso wie die persönliche Entfaltung und Entwicklung (86 %) und die persönliche Begabung und Neigung (80 %).

2. Aufbau des Studiengangs

2.1 Wahlmöglichkeiten

Kriterium: Der Aufbau des Studiengangs ermöglicht es den Studierenden, eigene Schwerpunkte zu setzen und eigene Interessen zu verfolgen und so Einfluss auf die individuelle Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung zu nehmen. Möglichkeiten zur Spezialisierung im entsprechenden Wahlpflichtbereich können zudem ein Auslandsstudium erleichtern (wobei die Spezialisierung dann im Ausland erfolgen kann). Die Zufriedenheit der Studierenden hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Studiengangs fließt mit in die Betrachtung ein.

Das Basisstudium besteht ausschließlich aus Pflichtmodulen. Im Vertiefungsstudium belegen Erstfach-Studierende drei Pflichtmodule und wählen zusätzlich drei von möglichen sieben Wahlpflichtmodulen zu je 6 LP; Zweitfach-Studierende können aus acht angebotenen Wahlpflichtmodulen zwei Module wählen. Im Bereich der Schlüsselkompetenzen können Erstfach-Studierende entscheiden, ob sie zusätzlich zu dem obligatorischen vierwöchigen Praktikum (Praktikumsmodul I) ein zweites Praktikum im gleichem Umfang absolvieren (Praktikumsmodul II) oder anstelle von Praktikumsmodul I ein achtwöchiges Praktikum (Praktikumsmodul III) wählen. Zudem belegen sie je nach Praktikumsumfang noch ein oder zwei Module aus dem Bereich Studiumplus. Insbesondere die Wahlmöglichkeiten im Vertiefungsbereich werden vom Wissenschaftsgutachter sehr positiv hervorgehoben.¹⁹

Studierende können nicht nur in den genannten Bereichen wählen, sondern haben zum Teil innerhalb der Module weitere Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Lehrveranstaltungen. In ungefähr der Hälfte der Wahlpflichtmodule können die Studierenden aus mehreren Seminaren wählen. Die Studierenden merken hierzu im Studierendengespräch an, dass sie sich mehr Wahlmöglichkeiten wünschen würden.

¹⁹ Vgl. Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 2.

Das Lehrveranstaltungsangebot variiert größtenteils zwischen den verschiedenen Semestern, dies bestätigen auch die Studierendenvertreter/-innen.

In den Studienhalbzeitbefragungen 2015/16 und 2016/17 (werden im 3. FS durchgeführt) wurde die Breite des Lehrangebots von knapp der Hälfte mit (sehr) gut (42 %) bzw. mittelmäßig (31 %) beurteilt. Bei den fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten zeigt sich ein sehr differenziertes Bild: 38 % der Befragten schätzten diese als (sehr) gut ein, 35 % stuften sie als mittelmäßig und 27 % als (sehr) schlecht ein. Auch bei der Freiheit der Wahl von Lehrveranstaltungen gibt es sehr unterschiedliche Einschätzungen: jeweils ungefähr ein Drittel beurteilte sie als (sehr) gut bzw. mittelmäßig bzw. (sehr) schlecht. Die Studierenden gaben in den Studienverlaufsbelegungen 2016/17 und 2017/18 (werden im 5. FS durchgeführt) bei allen drei Fragen sehr ähnliche Urteile ab.

2.2 Konzeption der Module

Kriterium: Die Beschreibungen der Module enthalten Angaben zu Inhalten und Qualifikationszielen der Module, Lehrformen, Voraussetzungen für die Teilnahme, der Verwendbarkeit des Moduls, der Häufigkeit des Angebots von Modulen, dem Arbeitsaufwand (Kontakt- und Selbststudiumszeiten) sowie Voraussetzungen für die Vergabe von Leistungspunkten (Prüfungsform und -umfang). Die einzelnen Module bilden inhaltlich und thematisch zusammenhängende Einheiten und sind zeitlich abgerundet; sie lassen sich gegeneinander abgrenzen, stellen aber im Sinne der Studiengangskonzeption in ihrer Gesamtheit ein kohärentes Curriculum dar.

Für den Studiengang ist ein elektronisches Modulhandbuch über PULS²⁰ verfügbar. Zudem sind die einzelnen Modulbeschreibungen in Form des Modulkatalogs Bestandteil der Studienordnung (StO, Anhang 2). Das Modulhandbuch gibt Auskunft über nahezu alle relevanten Informationen zu den einzelnen Modulen. Es enthält Informationen über Qualifikationsziele der Module, Lehrformen, Teilnahmevoraussetzungen, Anzahl der Leistungspunkte und Benotung, Häufigkeit des Angebots, Arbeitsaufwand, Moduldauer, Studien- und Prüfungsleistungen, Modulbeauftragte bzw. anbietende Lehreinheiten und Modulimporte oder -exporte. In vielen Modulen (14 von 22 Modulen) sind keine Inhalte des Moduls dargestellt, sondern nur die Qualifikationsziele. Die Inhalte müssen in den Modulbeschreibungen folgender Module noch nachgetragen werden: BBMSOZ110, BBMSOZ210, BBMSOZ310, BBMSOZ610, BKOSOZ110, BSKMET210, BSKSOZ110, BVMSOZ110, BVMSOZ210, BVMSOZ310, BVMSOZ610, BVMSOZ620, BVMSOZ710 und BVMSOZ810.

Die Module sind als Pflicht- und Wahlpflichtmodule konzipiert, die sich voneinander abgrenzen lassen. Sie bilden in sich geschlossene Einheiten. Im Studierendengespräch wird angemerkt, dass die Modultitel z. T. sehr allgemein gefasst sind und kaum Rückschlüsse auf die Inhalte des Moduls zulassen. Ferner fällt auf, dass alle Module des Vertiefungsstudiums (mit Ausnahme des Pflichtmoduls Angewandte Me-

20 URL: https://puls.uni-potsdam.de/qisserver/rds?state=verpublish&publishContainer=ModulbaumAnzeigen&modulkatalog.mk_id=15&menuid=&topitem=modulbeschreibung&subitem= (zuletzt abgerufen am: 06.03.2019).

thoden der empirischen Sozialforschung) aus nur einer Lehrveranstaltung bestehen, was nicht unbedingt dem Gedanken der Modularisierung entspricht.

Die Pflichtmodule des Basisstudiums sind als Einführungen in die verschiedenen Bereiche der Soziologie konzipiert, die innerhalb der Wahlpflichtmodule vertieft werden können. Der konsekutive Masterstudiengang Soziologie knüpft in vielen Mastermodulen inhaltlich an die Einführungsmodule des Bachelorstudiums an.

Der Wissenschaftsgutachter bewertet „Struktur, Inhalte [und] Abfolge [...] der einzelnen Module [...] [als] insgesamt sehr nachvollziehbar.“²¹

In den Studienhalbezeitbefragungen 2015/16 und 2016/17 haben 52 % der Befragten der Aussage (voll) zugestimmt, dass die Module gut koordiniert sind, während 22 % der Aussage (gar) nicht zustimmten. In den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 wurde die Koordination der Module noch besser bewertet - 73 % empfanden diese als (sehr) gut. 78 % der Befragten in den Studienhalbezeitbefragungen und 81 % der Befragten in den Studienverlaufsbefragungen gaben an, dass der zeitliche Aufwand für einen Leistungspunkt stark variiert zwischen den Modulen.

2.3 Konzeption der Veranstaltungen

Kriterium: Zu den Zielen von Bachelor- und Masterprogrammen gehört der Erwerb verschiedener Kompetenzen. Vor diesem Hintergrund sollten Studierende während des Studiums die Chance erhalten, in verschiedenen Veranstaltungsformen zu lernen. In einem Studium, das z.B. fast ausschließlich aus Vorlesungen besteht, dürfte das eigenständige, entdeckende Lernen nicht ausreichend gefördert werden können. Die Lehrveranstaltungen innerhalb eines Moduls sind aufeinander abgestimmt.

Im Bachelorstudiengang Soziologie sind als Veranstaltungsformen Vorlesungen, Seminare, Tutorien und (im Erstfach) Kolloquien vorgesehen. Studierende leisten (ohne berufsfeldspezifische Schlüsselkompetenzen) ihre Lehrveranstaltungen im Erst- und Zweitfach hauptsächlich in Vorlesungen (44 bzw. 55 %), und Seminaren (jeweils 42 %) ab, es werden aber auch Tutorien und (im Erstfach) Kolloquien absolviert (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Anteile der Lehrveranstaltungsformen im Curriculum

	Semesterwochenstunden (% in Klammern)			
	Vorlesungen	Seminare	Tutorien	Kolloquien
Erstfach	22 (44 %)	21(42 %)	5 (10 %)	2 (4 %)
Zweitfach	20 (55 %)	15 (42 %)	1 (3 %)	-

Dementsprechend liegt eine angemessene Variation zwischen den Lehrveranstaltungsformen vor und die Studierenden haben im Laufe ihres Studiums die Chance in verschiedenen Veranstaltungsformen zu lernen.

Die Studierendenvertreter/-innen wünschen sich innerhalb einer Lehrveranstaltung mehr Varianz, da Seminare häufig nur aus Referaten anderer Studierenden bestehen würden.

21 Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 2.

In den Studienhalbzeitbefragungen 2015/16 und 2016/17 stimmte ungefähr die Hälfte (52 %) der Befragten der Aussage (voll) zu, dass die Lerninhalte der einzelnen Kurse in den Modulen gut aufeinander abgestimmt sind. Knapp ein Drittel (30 %) gab an, dass dies (gar) nicht zutrifft. Und auch bei dieser Frage fiel die Einschätzung der Studierenden in den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 etwas positiver aus: Zwei Drittel der Befragten (65 %) stimmte der Aussage (voll) und nur 8 % (gar) nicht zu.

2.4 Studentische Arbeitsbelastung

Kriterium: Pro Semester ist ein Arbeitsumfang von 30 Leistungspunkten vorgesehen. Für ein universitäres Studium, bei dem davon ausgegangen werden kann, dass über die Präsenzzeit hinaus eine umfassende Vor- und Nachbereitung der jeweiligen Veranstaltung erforderlich ist, sollte die Präsenzzeit der Lehrveranstaltungen für den Erwerb von 30 Leistungspunkten in geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen 22 Semesterwochenstunden und bei naturwissenschaftlichen Studiengängen 28 Semesterwochenstunden nicht überschreiten. Der veranschlagte Arbeitsaufwand entspricht der Realität: Die Studienanforderungen sind in der dafür vorgesehenen Zeit erfüllbar, die Zeiten für das Selbststudium werden berücksichtigt.

Insgesamt benötigen Erstfachstudierende eine Präsenzzeit von 50 SWS für 90 LP (ohne die 12 LP umfassende Bachelorarbeit und 18 LP berufsfeldspezifische Schlüsselkompetenzen), was, ins Verhältnis gesetzt, einen Wert von knapp 17 SWS für 30 LP ergibt. Zweitfachstudierende absolvieren 18 SWS für 30 LP (bei insgesamt 36 SWS für 60 LP) (siehe Tabelle 4). Die sich ergebenden Präsenzzeiten liegen - rein zahlenmäßig betrachtet - also adäquat im Rahmen für sozialwissenschaftliche Studiengänge.

Tabelle 4: Arbeitsaufwand in SWS

	1. FS	2. FS	3. FS	4. FS	5. FS*	6. FS*	insgesamt
Erstfach							
SWS	12	7	11	8	6	6	50
LP	18	12	12	18	12	18	90
Zweitfach							
SWS	8	7	9	6	6	-	36
LP	12	12	12	12	12	-	60

* ohne Bachelorarbeit und berufsfeldspezifische Schlüsselkompetenzen

In den Befragungsergebnissen zeichnet sich dennoch ein etwas anderes Bild ab. Je ein Drittel der Befragten der Studienhalbzeitbefragungen 2015/16 und 2016/17 schätzte die Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen, als (sehr) gut bzw. mittelmäßig bzw. (sehr) schlecht ein. Auch in den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 wird dieser Eindruck bestätigt bzw. fällt sogar leicht negativer aus: 42 % der Befragten sahen die Möglichkeit als (sehr) schlecht an. Nur knapp ein Viertel (22 %) der Studierenden gab in den Studienverlaufsbefragungen an, keine Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Stoffumfangs im Semester zu haben, 35 % haben damit große Schwierigkeiten.

2.5 Ausstattung

Kriterium: Die adäquate Durchführung des Studiengangs ist hinsichtlich der personellen sowie der qualitativen und quantitativen sächlichen und räumlichen Ausstattung für den Zeitraum der Akkreditierung gesichert.

Die Lehreinheit Soziologie umfasst neben dem Zwei-Fächer-Bachelor Soziologie (90/60 LP) noch den Ein-Fach-Bachelorstudiengang Soziologie (180 LP) sowie den Master Soziologie (120 LP).

Die Lehreinheit verfügt über:

- drei W3-Professuren (Allgemeine Soziologie, Methoden der empirischen Sozialforschung, Soziologie der Geschlechterforschung)
- eine W2-Professur (Organisations- und Verwaltungssoziologie)
- 2,5 Funktionsstellen (Service Sozialstrukturanalyse, Lehrbedarf EDV und Statistik, Studiengang Lehramt LER)

Die 0,5 Funktionsstelle Lehramt LER ist bisher an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät verortet, wird aber zukünftig zur Philosophischen Fakultät gehören.

Der Wissenschaftsgutachter hebt positiv die „hervorragende[...], auch internationale[...] Aufstellung aller beteiligten Lehrenden in ihren jeweiligen Forschungsschwerpunkten“ hervor, wodurch eine „große Bandbreite relevanter Inhalte und Zugänge zur Soziologie“²² abgedeckt werden.

Die Betreuungsrelation in der Lehreinheit lag im Wintersemester 2018/19 bei 100 Studierenden je Professor/-in und 24 Studierenden je Lehrende/-r (siehe Tabelle 5). Damit sind die Betreuungsrelationen je Professoren/-innenstelle seit 2016/17 relativ konstant. Bei den Relationen der Lehrendenstelle zur Studierendenanzahl hat sich der Betreuungsschlüssel für die Studierenden verschlechtert.

Tabelle 5: Betreuungsrelationen²³

	Lehreinheit Soziologie Universität Potsdam		
	WiSe 2016/17	WiSe 2017/18	WiSe 2018/19
Studierende je Professoren/-innenstelle	100	96	104
Studierende je Lehrendenstelle*	24	36	37

* Professoren/-innen und wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen (ohne Drittmittelpersonal)

Im Jahr 2017 beliefen sich die Drittmiteinnahmen je Professoren/-innenstelle auf 459.527 Euro und liegen damit noch deutlich höher als in den beiden Vorjahren (2015: 336.513 Euro; 2016: 265.987 Euro).²⁴

22 Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 2.

23 Vgl. Hochschulstatistik, Stand: WiSe 2018/19.

In der Lehrereinheit Soziologie gab es im Wintersemester 2018/19 eine Lehnachfrage von 107 SWS, von denen 69 SWS von Studierenden der Lehrereinheit nachgefragt wurden und 38 SWS in weitere Studiengänge exportiert wurden. Das Lehrangebot betrug 114 SWS, damit liegt die Auslastung des Lehrangebots bei insgesamt rund 94 % und nimmt seit 2016/17 leicht ab (2016/17: 109 %, 2017/18: 103 %).²⁵

In den letzten drei Studienjahren (2016/17 bis 2018/19) gab es im Durchschnitt 67 verfügbare Studienplätze im Studiengang, die durchschnittlich zu 136 % ausgeschöpft wurden (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Zulassungen

	WiSe 2016/17	WiSe 2017/18	WiSe 2018/19	Ø
verfügbare Studienplätze	90	50	60	67
Bewerber/-in pro Platz	9,4	11,4	9,9	10,2
Einschreibungen	181	45	46	91
Ausschöpfungsquote	201 %	90 %	77 %	136 %

Von den 46 Studienanfängern/-innen im Wintersemester 2018/19 haben 35 % ihre Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg erworben, 37 % in Berlin, 17 % in den alten und 7 % in den übrigen neuen Bundesländern. Im Ausland haben 4 % der Studienanfänger/-innen ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben.

Im Studierendengespräch problematisieren die Studierenden immer wieder die Nutzung von Lehrbeauftragten. Insbesondere Lehrveranstaltungen mit qualitativer Methodenausrichtung werden stets nur über Lehraufträge vergeben.

Die Mehrheit der befragten Studierenden (je 68 %) hat in den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 die technische Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume und den Zugang zu EDV-Diensten als (sehr) gut bezeichnet. Den Zugang zu fachspezifischer Software beurteilten hingegen 68 % als (sehr) schlecht. Auch die Verfügbarkeit von Räumen für das Selbststudium wurde eher negativ beurteilt: 65 % der Befragten schätzte diese als (sehr) schlecht ein. Die Verfügbarkeit und die Aktualität von Fachliteratur wurden von 64 % bzw. 47 % in den Studienverlaufsbefragungen als (sehr) gut befunden.

3. Prüfungssystem

3.1 Prüfungsorganisation

Kriterium: Die Prüfungen sind so organisiert, dass sich die Prüfungslast über das Studium verteilt und keine „Belastungsspitzen“ entstehen. Jedes Modul schließt in der Regel mit einer das gesamte Modul umfassenden Prüfung ab. Ansonsten werden zumindest verschiedene Formen bei den Teilprüfungen angewandt. Pro Semester bzw. für den Erwerb von 30 Leistungspunkten sollten nicht mehr als 6 Prüfungsleistungen gefordert werden. Der

24 Vgl. ebd.

25 Vgl. Hochschulstatistik, Stand: WiSe 2018/19.

Umfang der Vorleistungen (Studienleistungen) ist auf das notwendige Maß zu begrenzen. Die Leistungsanforderungen im Studium und der Schwierigkeitsgrad der (Modul-) Prüfungen sind angemessen.

Auf Grundlage der Modulbeschreibungen und der empfohlenen Studienverlaufspläne ergibt sich für den Bachelorstudiengang Soziologie folgende Verteilung der Prüfungsleistungen (die Anzahl der zusätzlich zu erbringenden Prüfungsnebenleistungen [PNL] ist dahinter in Klammern vermerkt):

Tabelle 7: Anzahl und Verteilung der Prüfungsleistungen

	1. FS	2. FS	3. FS	4. FS	5. FS	6. FS	insgesamt
Erstfach*							
Prüfungen (PNL)	3 (5)	2 (3)	2 (2)	3 (3)	2 (5-6)	3 (3-5)	15 (21-24)
LP	18	12	12	18	12	18	90
Zweitfach							
Prüfungen (PNL)	2 (5)	2 (3)	2 (2-3)	2 (2)	2 (5-6)	0	10 (17-19)
LP	12	12	12	12	12	0	60

* ohne Bachelorarbeit und berufsfeldspezifische Schlüsselkompetenzen

Es ergibt sich eine relativ ausgewogene Prüfungsverteilung über die einzelnen Semester ohne Belastungsspitzen. Die Prüfungsbelastung insgesamt ist im Rahmen: Im Erstfach sind für 90 Leistungspunkte 15 Modulprüfungen zu erbringen und im Zweitfach für 60 Leistungspunkte zehn Prüfungen; durchschnittlich sind also für 30 Leistungspunkte sowohl im Erst- als auch im Zweitfach fünf Prüfungen abzuleisten. Zusätzlich zu den Modulprüfungen erbringen die Studierenden - je nach belegtem Wahlpflichtmodul - in den meisten Modulen ein bis zwei Prüfungsnebenleistungen. In den zwei Pflichtmodulen Einführung in die Organisations- und Verwaltungssoziologie und Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung müssen die Studierenden drei bzw. vier Prüfungsnebenleistungen absolvieren, an dieser Stelle könnte über eine Reduzierung der Arbeitsbelastung nachgedacht werden. Dies wäre im Sinne der Studierenden, die im Gespräch von sehr vielen Prüfungs(neben)leistungen berichten und für eine Reduzierung dieser plädieren.

Die Organisation der Prüfungen wurde von knapp der Hälfte der Befragten (43 %) in den Studienhalbzeitbefragungen 2015/16 und 2016/17 als (sehr) gut befunden, 30 % schätzten die Prüfungsorganisation als mittelmäßig ein. Die Leistungsanforderungen im Fachstudium bereiten der Hälfte (50 %) der Befragten keine Schwierigkeiten und ca. ein Viertel der Befragten große Schwierigkeiten.

3.2 Kompetenzorientierung der Prüfungen

Kriterium: Die Prüfungen dienen der Feststellung, ob die formulierten Qualifikationsziele erreicht wurden. Entsprechend dieser Qualifikationsziele wird die Form der Prüfung gewählt. Jede Prüfungsform prüft also spezifische Kompetenzen ab (das Schreiben einer Hausarbeit erfordert andere Kompetenzen als das Halten eines Referats oder das Bestehen einer Klausur). Studierende sollten also zur Erlangung komplexer Fähigkeiten im Laufe ihres Studiums mit verschiedenen Prüfungsformen konfrontiert werden. Daher sollten nicht mehr als 75 Prozent der Prüfungen in derselben Prüfungsform durchgeführt werden.

Im Modulhandbuch sind bei ungefähr der Hälfte der Module zwei bis drei mögliche Prüfungsformen angegeben, deswegen lassen sich nur eingeschränkt Aussagen über den Umfang der verschiedenen Prüfungsformen treffen. In fünf von neun (Erstfach) bzw. vier von acht Pflichtmodulen (Zweifach) gibt es mit einer Klausur eine definitive Festlegung der Prüfungsform. In den anderen vier Pflichtmodulen werden Hausarbeiten, Klausuren und mündliche Prüfungen angeboten; in den Wahlpflichtmodulen sind es meist Hausarbeiten und mündliche Prüfungen, z. T. noch Klausuren. Letztlich könnte es dazu führen, dass Studierende (Erst- und Zweifach) - je nach Belegung der Wahlpflichtmodule - im Extremfall alle Module (ohne Schlüsselkompetenzen) mit einer Klausur abschließen. In der Realität, so berichten es die Studierenden im Gespräch, absolvieren sie im Laufe des Studiums verschiedene Prüfungsformen: So müssen die Studierenden hauptsächlich Klausuren schreiben und Hausarbeiten verfassen. Von einer mündlichen Prüfung wird nicht berichtet.

Dafür werden Studierende innerhalb ihrer zu erbringenden Prüfungsnebenleistungen mit weiteren Prüfungsformen konfrontiert, die allerdings unbenotet sind. In vielen Modulen müssen Studierende Referate halten. Zudem sind als Prüfungsnebenleistungen, je nach belegtem Modul, Hausarbeiten, Exzerpte, Protokolle oder Übungsaufgaben vorgesehen. In zwei Modulen sind „schriftliche Leistungen (6-8 Seiten)“ zu erbringen, wobei es sich hierbei um eine sehr unbestimmte Art von Prüfungsnebenleistungen handelt, die konkretisiert werden muss. Ebenso muss die Länge bzw. der Seitenumfang folgender Prüfungsnebenleistungen in zwei Modulen präzisiert werden: „Übungsaufgaben (4 Moodle-Tests)“ im Modul Grundlegende Methoden der empirischen Sozialforschung und „Bearbeitung von 10-15 Aufgaben“ im Modul Einführung in die computergestützte Datenanalyse.

In den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 wird die Varianz der Prüfungsformen sehr divers eingeschätzt: Der überwiegende Teil (46 %) beurteilte sie als (sehr) gut, 23 % hingegen als (sehr) schlecht.

4. Internationalität

4.1 Internationale Ausrichtung des Studiengangs

Kriterium: Der Studiengang berücksichtigt die Internationalisierungsstrategie der Universität und sollte idealerweise entsprechende internationale Elemente enthalten. Das Studium sollte im Sinne der Bologna-Erklärung (Verbindung des Europäischen Hochschulraums und des Europäischen Forschungsraums) die Studierenden befähigen, im Anschluss im Ausland zu arbeiten bzw. zu studieren. Dazu gehört auch die Vorbereitung auf fremdsprachige Fachkommunikation.

Der Studiengang enthält einige internationale Elemente. So wird den Soziologie-Studierenden in der Studienordnung ein Auslandssemester im 5. Fachsemester empfohlen. Zudem wird in der Studienordnung im Rahmen von Studiumplus die Belegung von Fremdsprachenmodulen angeboten. Zum Teil wird in den Lehrveranstaltungen englischsprachige Fachliteratur gelesen, was auch die Studierendenvertreter/-innen berichten.

20 % der Befragten der Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 schätzte die internationale Ausrichtung des Studiengangs als (sehr) gut und 40% als (sehr) schlecht ein. Sehr ähnlich wurde auch die fremdsprachige Fachkommunikation im Fach eingeschätzt: 19 % bewertete diese als (sehr) gut und 35 % als (sehr) schlecht.

Im Wintersemester 2018/19 gab es im Studiengang einen Anteil an ausländischen Studierenden von 5,1 %.

4.2 Förderung der Mobilität im Studium

Kriterium: Eines der drei Hauptziele des Bologna-Prozesses ist die Förderung von Mobilität. Mobilität im Studium kann hochschulseitig insbesondere gefördert werden durch entsprechende Beratungsangebote, Wahlpflichtbereiche, die auch im Ausland studiert werden können, eine geringe Verknüpfung von Modulen, der Möglichkeit, Module innerhalb eines Semesters abzuschließen (vgl. 5.2), und eine wohlwollende Anerkennungspraxis, die dann gegeben ist, wenn die Gleichwertigkeit der Kompetenzen und nicht der Studieninhalte abgeprüft wird. Eine große Unterstützung von Mobilität ist auch der Aufbau von Hochschulkooperationen (vgl. 1.4). Ein Ziel im Rahmen der Internationalisierungsstrategie der Universität Potsdam 2015–2019 ist, dass „sich der Anteil international mobiler Potsdamer Studierender auf 30 % erhöht“.²⁶

Alle Module können in einem Semester abgeschlossen werden. Die Module sind zum Teil durch Teilnahmevoraussetzungen miteinander verknüpft; diese schränken jedoch eine mögliche Mobilität der Studierenden nicht ein. Dadurch können sich Studierende des Faches ein Mobilitätsfenster im Studium schaffen.

Wie bereits unter 4.1 erwähnt, kann ein Semester im Ausland studiert werden. Der Antrag auf Anerkennung von im Ausland erbrachten Prüfungsleistungen ist beim Prüfungsausschuss zu stellen, dabei sei die Anerkennungspraxis „sehr großzügig und studierendenfreundlich“²⁷.

Hilfreich für die Organisation eines Auslandsaufenthalts können die vorhandenen internationalen Kooperationen des Studiengangs mit anderen Universitäten sein (vgl. 1.4). Zudem werden auf der Webseite der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät²⁸ hilfreiche Informationen zum Auslandsaufenthalt, zu Ansprechpartner/-innen sowie zu Erasmus+ Partneruniversitäten bereitgestellt. Der Wissenschaftsgutachter hält die Förderung der Auslandsmobilität im Studiengang als einen weiteren Hinweis dafür, „dass die Lehrenden die internationale Ausrichtung ihres Studiengangs sehr ernst nehmen.“²⁹

Laut den Ergebnissen der Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 haben nur 13 % der Befragten während ihres Studiums einen Auslandsaufenthalt absolviert. Die entsprechenden Werte liegen auf Fakultäts- und Universitätsebene etwas höher (22 % bzw. 26 %).

26 Internationalisierungsstrategie der Universität Potsdam 2015-2019; URL: http://www.uni-potsdam.de/fileadmin01/projects/international/docs/Internationalisierungsstrategie_2015-2019_FINAL.pdf

27 Selbstbericht des Faches, S. 22.

28 URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/wiso/internationales/mobilitaet/ins-ausland/partneruniversitaeten.html> (zuletzt abgerufen am: 15.03.2019).

29 Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 3.

5. Studienorganisation

5.1 Dokumentation

Kriterium: Die Studienordnung enthält einen exemplarischen Studienverlaufsplan, der die Studierbarkeit dokumentiert. Ist ein Beginn des Studiums zum Winter- und Sommersemester möglich oder werden Pflichtveranstaltungen nicht jährlich angeboten, sind zwei Studienverlaufspläne enthalten. Idealerweise finden sich für Zwei-Fächer-Bachelorstudiengänge Studienverlaufspläne für die häufigsten Kombinationen. Studienprogramm, Studienverlauf, Prüfungsanforderungen und Zugangsvoraussetzungen sind dokumentiert und veröffentlicht. Die in der Studienordnung formulierten Anforderungen finden ihre Entsprechung in Modulhandbuch und Vorlesungsverzeichnis. Die Studienordnung (bzw. das Modulhandbuch) ist für die Studierenden verständlich, die darin geforderten Leistungen sind transparent. Von Änderungen und Neuerungen im Studiengang erhalten die Studierenden unmittelbar Kenntnis.

Die Studienordnung enthält zwei exemplarische Studienverlaufspläne (Anhang 1) und einen Modulkatalog (Anhang 2). Des Weiteren kann das Modulhandbuch über PULS abgerufen werden.³⁰ Es wird in sehr übersichtlicher Weise die Studierbarkeit dokumentiert.

In den beiden Modulen Einführung in die Organisations- und Verwaltungssoziologie und Organization Studies gibt es in Hinblick auf den Seitenumfang der Prüfungsnebenleistung „schriftliche Ausarbeitungen“ unterschiedliche Angaben im Modulkatalog der Studienordnung und dem elektronischen Modulhandbuch unter PULS. Die Angaben müssen angepasst werden.

Im Modul Bildungsforschung ist im Modulkatalog der Studienordnung und im elektronischen Modulhandbuch zu präzisieren, in welchem Semester das Modul angeboten wird.

74 % der Befragten der Studienverlaufsbelegungen 2016/17 und 2017/18 beurteilten die Transparenz der Studienanforderungen als (sehr) gut. Die Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung und der Informationsfluss über Veränderungen im Studiengang wurden etwas negativer gesehen: 33 % schätzten die Verständlichkeit als (sehr) gut und 43 % als mittelmäßig ein; den Informationsfluss bewerteten nur 18 % mit (sehr) gut, während die Hälfte der Befragten (50 %) diesen als (sehr) schlecht einschätzte.

5.2 Berücksichtigung der Kombinierbarkeit

Kriterium: Zur Berücksichtigung der Kombinierbarkeit in Kombinationsstudiengängen sind die Leistungspunkte im exemplarischen Studienverlaufsplan innerhalb des Erstfachs bzw. Zweitfachs über die Semester gleichmäßig verteilt. Weiterhin sollten in einer Universität, für die fachübergreifende Lehrveranstaltungen, die Mehrfachnutzung von Modulen für verschiedene Studiengänge, der Bereich Schlüsselkompetenzen sowie auch das Angebot von Zwei-Fächer-Studiengängen wichtige Profilvermerkmale sind, Module einer einheitlichen Größeneinteilung entsprechend aufgebaut sein. Daher sollte der Leistungspunkteumfang

30 URL: https://puls.uni-potsdam.de/qisserver/rds?state=verpublish&publishContainer=ModulbaumAnzeigen&modulkatalog.mk_id=15&menuid=&topitem=modulbeschreibung&subitem= (zuletzt abgerufen am: 06.03.2019).

eines Moduls (insbesondere bei Zwei-Fächer-Studiengängen) durch 3 teilbar sein, d.h. in der Regel 6, 9, 12, 15 oder 18 Leistungspunkte umfassen, sofern Modulimporte oder -exporte vorgesehen sind.

Nach den exemplarischen Studienverlaufsplänen sind die Leistungspunkte gemäß der Empfehlung der Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam (BAMA-O) gleichmäßig über die Semester verteilt (siehe Tabelle 8). Somit können alle (möglichen) Studienfächer problemlos mit dem Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie kombiniert werden.

Tabelle 8: Leistungspunkteverteilung im Studienverlauf

	1. FS	2. FS	3. FS	4. FS	5. FS	6. FS	insgesamt
Erstfach	12	12	12	12	12	30	90
BAMA-O	12	12	12	12	12	30	90
Zweitfach	12	12	12	12	12	-	60
BAMA-O	12	12	12	12	12	-	60
fachint. SK	6		6	6			(18)
BAMA-O	6	6	6	6	6	-	30

Das gesamte Lehrangebot des Zwei-Fächer-Bachelors Soziologie besteht aus Modulen, die einen durch drei teilbaren Leistungspunkteumfang haben. Damit sind Modulimporte oder -exporte problemlos möglich.

Um Überschneidungen zwischen den häufigsten Kombinationen beim Zwei-Fächer-Bachelor zu vermeiden, wird an der Universität Potsdam das Potsdamer Zeitfenster-Modell eingesetzt. Dabei werden die Studienfächer in vier verschiedene Fächergruppen aufgeteilt, die jeweils nur bestimmte Zeitfenster innerhalb einer Woche für ihre Veranstaltungen verwenden dürfen. Bei der Aufteilung der Fächer auf die entsprechenden Gruppen werden die häufigsten gewählten Kombinationen berücksichtigt, sodass die am häufigsten kombinierten Fächer in verschiedene Gruppen aufgeteilt sind. Beim Zwei-Fächer-Bachelor Soziologie und den am häufigsten gewählten Kombinationsfächer wurde dies beachtet.

5.3 Koordination von und Zugang zu Lehrveranstaltungen

Kriterium: Die Module und Lehrveranstaltungen werden entsprechend der Studienordnung angeboten. Der Studienverlaufplan ist plausibel. Die Einschätzungen der Studierenden hinsichtlich der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen, der zeitlichen Koordination des Lehrangebots, des Zugangs zu erforderlichen Lehrveranstaltungen und der Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen fließen in die Bewertung ein.

Das Lehrveranstaltungsangebot wird unter Berücksichtigung des Studienverlaufsplans, des Modulhandbuchs und der letzten zwei Vorlesungsverzeichnisse (SoSe 2019, WiSe 2018/19) betrachtet. Alle Module und nahezu alle Lehrveranstaltungen werden entsprechend der Studienordnung angeboten, sodass sich der Studienverlaufplan wie angegeben studieren lässt. Einzig im Pflichtmodul Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung können die Studierenden laut Modulkatalog der Studienordnung entweder zwei Seminare mit je 2 SWS belegen oder an einem 2-

semestrigen Lehrforschungsprojekt teilnehmen. In den letzten drei Semestern (WiSe 2017/18 bis WiSe 2018/19) wurde das Lehrforschungsprojekt nicht angeboten; dies bestätigen auch die Studierenden. Das Fach hat prinzipiell mit der Etablierung eines Lehrforschungsprojekts im Curriculum die Empfehlung aus der Erstakkreditierung 2013 (basierend auf den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie) aufgegriffen und umgesetzt. Die Arbeitsmarktgutachterin empfiehlt zur Stärkung des Praxisbezugs in diesem Modul ausschließlich Lehrforschungsprojekte anzubieten.³¹ Und auch der Career Service der Universität Potsdam sieht einige Vorteile in diesem Lehrveranstaltungsformat.

Im Studierendengespräch wird der Wunsch geäußert, dass Vorlesungsverzeichnis in PULS früher freizuschalten, da es bisher erst kurz vor Semesterbeginn veröffentlicht wird. Hier muss jedoch einschränkend erwähnt werden, dass das Vorlesungsverzeichnis universitätsweit freigeschalten wird, sodass der Studiengang hier keinen Handlungsspielraum hat. Zudem würden sich die Studierenden für eine längerfristige Planung wünschen, dass das Vorlesungsverzeichnis immer für die nächsten beiden Semester veröffentlicht wird. Weiterhin berichten die Studierenden von sehr vollen Seminaren, insbesondere innerhalb des Vertiefungsstudiums, in denen aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen eine schlechte Arbeits- und Diskussionsatmosphäre herrscht. Dafür fallen ab und zu Seminare aufgrund von zu geringen Teilnehmerzahlen aus.

In den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 wurde mit 68 % bestätigt, dass der Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen gewährleistet ist. 86 % der Befragten bewerteten die Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen als (sehr) gut.

5.4 Studiendauer und Studienzufriedenheit

Kriterium: Die Studienorganisation ermöglicht den Abschluss eines Studiums in der Regelstudienzeit (+ zwei Semester) – die Gründe (personale vs. studienorganisatorische Ursachen) für die Verlängerung des Studiums werden berücksichtigt. Die Studierenden sind insgesamt zufrieden mit ihrem Studium, würden sich (rückblickend) erneut für das Fach entscheiden und können ein Studium an der Universität Potsdam weiter empfehlen.

In der folgenden Tabelle 9 sind die durchschnittlichen Absolventen/-innen- und Schwundquoten³² der Anfängerkohorten vom Wintersemester 2006/07 bis Wintersemester 2014/15 des Zwei-Fächer-Bachelorstudiengangs sowie als Vergleichswerte der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der gesamten Universität aus den Daten der Studienverlaufsstatistik aufgeschlüsselt.

Tabelle 9: Absolventen/-innen- und Schwundquote (Stand: März 2019)

Durchschnitt Anfangskohorten WiSe 2006/07 bis WiSe 2014/15

³¹ Gumz, Heike: Arbeitsmarktgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 1.

³² Mit Schwundquote sind alle Studierenden gemeint, die sowohl den Studiengang als auch die Universität Potsdam ohne Abschluss verlassen. Dies kann sowohl durch einen (vorläufigen) Studienabbruch als auch durch einen Hochschulwechsel begründet sein.

Studienbereich	Absolventen/-innenquote in %			Schwundquote in %		
	in RSZ *	in RSZ + 2 Sem.	gesamt	nach 2 Sem.	nach 4 Sem.	gesamt
Zwei-Fächer-Bachelor Soziologie (Erstfach)	11,8	36,0	51,3	18,4	24,4	34,8
Zwei-Fächer-Bachelor Fakultät (Erstfach)	14,2	38,5	53,6	14,7	20,3	31,8
Zwei-Fächer-Bachelor Universi- tät (Erstfach)	9,3	28,1	43,1	18,5	26,3	39,8

* RSZ = Regelstudienzeit

Die Absolventen/-innenquote in der Regelstudienzeit liegt mit rund 12 % etwas unter dem Niveau derjenigen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (14 %); beide Quoten liegen über der Quote an der gesamten Universität (9 %). Bei der Absolventen/-innenquote in der Regelstudienzeit + 2 Semester und für die gesamte Absolventen/-innenquote zeigt sich ein ganz ähnliches Bild. Die Schwundquoten nach zwei, nach vier Semestern und gesamt liegen im Fach etwas über den Quoten der Fakultät; für beide Studienbereiche sind sie jedoch geringer als an der gesamten Universität.

In den Ergebnissen der Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 zeigt sich eine hohe Zufriedenheit der Befragten: So gaben 83 % an, dass sie (sehr) zufrieden mit ihrem ersten Studienfach sind und 86 % würden (sehr) wahrscheinlich wieder das gleiche Erstfach wählen. Knapp die Hälfte der Befragten (45 %) hat in Hinblick auf die allgemeine Orientierung im Studium und die Fähigkeit, sich für das Fachgebiet zu begeistern und zu engagieren (64 %), keine Schwierigkeiten.

6. Forschungs-, Praxis- und Berufsfeldbezug

6.1 Forschungsbezug

Kriterium: Das Studium bietet Möglichkeiten, eigene forschungspraktische Erfahrungen zu sammeln (Forschungsmodule, Prüfungsformen) und hält spezielle Angebote zum Erlernen wissenschaftlicher Arbeitsweisen vor. In den Lehrveranstaltungen erfolgt regelmäßig die Einbeziehung von aktuellen Forschungsfragen und Forschungsergebnissen. Es werden spezielle Lehrveranstaltungen angeboten, in denen Forschungsmethoden und Forschungsergebnisse vorgestellt werden.

Als Ziele des Bachelorstudiums sind in der Studien- und Prüfungsordnung u. a. der Erwerb von „Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens“ und die Vorstellung und Übung von „Methoden der empirischen Sozialforschung“ formuliert (§ 3, Absatz 2). Dementsprechend sind neben den Einführungsmodulen in verschiedene soziologische Bereiche, drei verpflichtende Methodenmodule vorgesehen. In dem Methodenmodul Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung können die Studierenden, wie im Modulkatalog der Studienordnung angegeben, zwei Seminare oder ein Lehrforschungsprojekt belegen, wodurch in diesem Modul ein deutliches auf Forschungspraxis orientiertes Lehrveranstaltungsangebot sichtbar wird. Es muss aller-

dings darauf geachtet werden, dass das Lehrforschungsprojekt auch entsprechend der Angaben im Modulkatalog der Studienordnung angeboten wird (vgl. 5.3). Ferner sind in den, im Modulkatalog für jedes Modul angegebenen, Qualifikationszielen und z. T. Inhalten in weiteren Modulen Forschungsbezüge zu erkennen.

Der Wissenschaftsgutachter begrüßt „die integrierte Vermittlung der quantitativen als auch der qualitativen Forschungsmethoden“, weist aber darauf hin, dass im Modulkatalog nicht deutlich wird, wie hoch der Anteil der qualitativen Sozialforschung wirklich ist. Auch die Modulbeschreibungen lassen den Schluss zu, dass qualitative Forschungsmethoden eher ein geringer Bestandteil des Studiums sind. Deswegen plädiert der Wissenschaftsgutachter dafür die qualitative Methodenausbildung zu stärken. Eine „qualitative Grundausbildung“ könne seiner Meinung nach auch wichtig sein, um erfolgreich an einem Lehrforschungsprojekt teilzunehmen, das eher qualitativ ausgerichtet ist.³³ Die Studierenden sind mit dem Angebot und der Qualität an Lehrveranstaltungen mit quantitativer Ausrichtung sehr zufrieden. Hingegen empfinden sie das Angebot an Lehrveranstaltungen mit qualitativer Ausrichtung als nicht ausreichend und wünschen sich ein deutlich größeres Angebot. Dabei sollte es nicht nur eine Überblicksveranstaltung, sondern auch eine Möglichkeit zur Vertiefung geben.

Den Forschungsbezug im Lehrangebot bewerteten in den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 38 % der Befragten mit (sehr) gut, 42 % empfanden diesen mittelmäßig. Damit wurde der (sehr) gute Forschungsbezug innerhalb des Fachs im Vergleich zur Fakultät (47 %) und Universität Potsdam (59 %) etwas schlechter beurteilt. Jeweils 40 % schätzten die Möglichkeit zum selbst forschen als (sehr) gut bzw. (sehr) schlecht ein. Auch bei der Einschätzung des Angebots von speziellen Lehrveranstaltungen für Forschungsmethoden zeigt sich kein eindeutiges Bild: 47 % bewerteten es als (sehr) gut, aber immerhin auch 40 % als (sehr) schlecht.

6.2 Praxisbezug

Kriterium: Das Studium bietet Möglichkeiten, berufspraktische Erfahrungen zu sammeln. In den Lehrveranstaltungen erfolgt in angemessenem Umfang das Einbringen von Beispielen aus der Praxis oder es werden spezielle Lehrveranstaltungen angeboten, in denen Praxiswissen vermittelt wird (z.B. über Anforderungen und Erfordernisse in Berufsfeldern).

Im Curriculum ist für Erstfach-Studierende im Rahmen der fachintegrativen Schlüsselkompetenzen ein Pflichtpraktikum für das 3. FS im Umfang von vier Wochen (6 LP) vorgesehen. Zudem haben Studierende die Möglichkeit ihre Praxisphase zu verlängern, in dem sie jeweils zwei vierwöchige Praktika (zu je 6 LP) oder ein achtwöchiges Praktikum (insgesamt 12 LP) absolvieren. Das Pflichtpraktikum stellt eine gute Möglichkeit dar, um berufspraktische Erfahrungen zu sammeln. Der Career Service der Universität Potsdam bewertet die Möglichkeit eines insgesamt achtwöchigen Praktikums als äußerst positiv. Die Studierenden bewerten das Praktikum zwar als sinnvoll, finden es aber schwierig dieses ins Studium zu integrieren, da das Praktikum oft am Stück absolviert werden muss.

33 Vgl. Vormbusch, Uwe: Fachgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 3.

Der Praxisbezug wurde lediglich von 27 % der befragten Studierenden in den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 als (sehr) gut bewertet, 62 % bezeichneten ihn als (sehr) schlecht. Allerdings sind die entsprechenden Werte für einen (sehr) guten Praxisbezug auf Fakultäts- und Universitätsebene mit 19 % bzw. 28 % ähnlich niedrig.

6.3 Berufsfeldbezug

Kriterium: Die Absolventen/-innen verfügen über berufsfeldrelevante fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen, so dass ein erfolgreicher Übergang in den Beruf ermöglicht wird.

„Die Inhalte, der Aufbau und die eingesetzten Studienformen sind [laut Arbeitsmarktgutachterin] zum größten Teil geeignet“³⁴, um den Studierenden einen erfolgreichen Übergang in den Beruf zu ermöglichen und die Studiengangsziele zu erreichen. Dabei werden insbesondere die Fach- und Methodenkompetenz gestärkt. Die Arbeitsmarktgutachterin empfiehlt in Hinblick auf den Praxisbezug neben den bisher im Studiengang vermittelten multivariaten Datenanalyseverfahren (v. a. Regressionsanalysen), vermehrt auch auf Faktoren- und Clusteranalysen, Klassifikationen, Entscheidungsbäume usw. (Methoden des Data Mining) einzugehen.³⁵ Der Wissenschaftsgutachter hatte sich dafür ausgesprochen die qualitative Methodenausbildung zu stärken (vgl. 6.1). Den Empfehlungen beider Gutachter/-innen anschließend, empfiehlt der Career Service ebenfalls den „Bereich über die hauptsächlich quantitative Ausrichtung hinaus auszubauen und thematisch breiter zu fassen“.

Zudem schlägt die Arbeitsmarktvertreterin zur Erhöhung des Praxisbezugs im Pflichtmodul Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung vor, ausschließlich Lehrforschungsprojekte (anstatt Seminare oder Lehrforschungsprojekt) anzubieten. Dies hätte laut Career Service den Vorteil, dass „gemäß der Schwerpunktsetzung Fragestellungen aus ganz unterschiedlichen Praxisfeldern berücksichtigt werden [könnten] und die Studierenden [...] automatisch eine weitere berufsrelevante Praxiserfahrung erwerben [würden].“ Die Arbeitsmarktvertreterin gibt weiterhin den Hinweis, dass überlegt werden könne, ob neben der verwendeten Datenanalysesoftware Stata, auch ein Wahlpflichtmodul zur Programmiersprache R angeboten werden könne, da aktuelle Entwicklungen in diese Richtung gingen.

Aus Sicht der Arbeitsmarktvertreterin werden soziale und personale Kompetenzen zu wenig vermittelt. Relevant für sie wären hier beispielsweise „Seminare zu gewaltfreier bzw. wertschätzender Kommunikation, sozialkompetente Verhaltensweisen, positive Fehlerkultur, Umgang mit Konflikten, Selbstmotivation, Selbstorganisation etc.“³⁶ Der Career Service der Universität Potsdam gibt hierzu noch folgenden Hinweis: „Sollte es nicht möglich sein, solche Kurse fachintegrativ ins Curriculum aufzunehmen, könnten die Studierenden auch hier durch entsprechende Verlinkungen zumin-

34 Gumz, Heike: Arbeitsmarktgutachten zum Zwei-Fächer-Bachelorstudiengang Soziologie, S. 1.

35 Vgl. ebd., S. 2.

36 Ebd.

dest auf die entsprechenden außercurricularen und fachübergreifenden Seminarangebote des Career [Service] informiert werden“³⁷.

7. Beratung und Betreuung

7.1 Fachliche Beratung und Betreuung im Studium

Kriterium: Das Fach bietet Sprechzeiten in angemessenem Umfang für die Studierenden an. Die Studierenden sind zufrieden mit der fachlichen Beratung und Betreuung.

Auf der Webseite der Fakultät sind unter der Fachgruppe Soziologie die Internetseiten aller Professuren mit ihren jeweiligen Mitarbeitern/-innen (unter Angabe der Raum-, Telefonnummer und E-Mail-Adresse) abrufbar.³⁸ Gesondert genannt werden auf der Fakultätswebseite weitere Ansprechpartner/-innen wie die Studienfachberatung, Praktikumsbeauftragte und die Erasmus+ Koordinatorin mit den entsprechenden Kontaktdaten.³⁹ Für alle Angehörigen des Faches sind die Sprechzeiten auf den Internetseiten vermerkt.

Insgesamt bewerteten die Studierenden in den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 die Betreuung und Beratung durch Professoren/-innen, Dozenten/-innen und Studierende als (sehr) gut, die Zustimmungsraten lagen bei 76 %, 91 % und 94 %. Die entsprechenden Werte liegen deutlich über dem Niveau der Fakultät und der gesamten Universität.

7.2 Hilfestellung bei Praktika, Beratung zum Übergang in den Beruf

Kriterium: Die Studierenden werden durch entsprechende Beratungsangebote bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Praktika unterstützt. Den Studierenden werden zufriedenstellende Beratungsangebote speziell für Fragen zum Berufseinstieg und zu den Anforderungen des Arbeitsmarkts gemacht.

Auf der Internetseite der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät sind viele hilfreiche Informationen zu studienbegleitenden Praktika zu finden: Informationen für Studierende, zur Praktikumsberatung (laut Studierenden wird diese von einer wissenschaftlichen Hilfskraft angeboten), zum Praktikumsbericht und hilfreiche Links.⁴⁰ Zudem wird für jeden Studiengang mit einem Pflichtpraktikum an der Fakultät ein eigenes Informationsblatt mit Hinweisen zum Praktikum bereitgestellt.⁴¹ Soziologie-Studierende werden ergo umfassend bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung des Pflichtpraktikums unterstützt. Der Career Service empfiehlt ne-

37 URL: www.uni-potsdam.de/career-service-anmeldung/seminartermin/buchen (zuletzt abgerufen am: 08.11.2019).

38 URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/wiso/fakultaet/struktur/soziologie.html> (zuletzt abgerufen am: 19.03.2019).

39 URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/wiso/fakultaet/beauftragte.html> (zuletzt abgerufen am: 19.03.2019).

40 URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/wiso/studium/praktika.html> (zuletzt abgerufen am: 19.03.2019).

41 URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin01/projects/wisofak/Dateien/Handreichung_Praktikum/BASoz2013.pdf (zuletzt abgerufen am: 19.03.2019).

ben den scheinbar organisatorisch gut gesicherten Praktika (die sehr schönen und übersichtlichen Informationsseiten, die Praktikumsberatung) die Praktika auch „um eine inhaltliche Vor- und Nachbereitung zu erweitern, die die Studierenden dabei unterstützt, für sie relevante Beschäftigungsfelder ausfindig zu machen und ihre im Praktikum gemachten Erfahrungen hinsichtlich der weiteren Berufsplanung, aber auch der Rückkoppelung mit den Fachinhalten zu reflektieren.“ Auf den Internetseiten der Fakultät wird hierzu bereits auf das im Bereich Studiumplus angebotene Modul des Career Service hingewiesen, welches allerdings für alle Studiengänge der Universität Potsdam zugänglich ist. In den letzten zwei Jahren (SoSe 2017 bis SoSe 2019) waren knapp 1/5 (19,6 %) der Teilnehmer/-innen aus dem Bachelor Soziologie (Teilnehmer/am Modul -innen insgesamt n=46). Der Career Service schlussfolgert dementsprechend, dass „ein entsprechendes Angebot zur Praxis- und Berufsorientierung für die Studierenden des BA Soziologie also durchaus attraktiv“ scheint. Möglicherweise könne solch ein Angebot auch helfen den, in den Studienverlaufsbefragungen schlecht bewerteten Praxisbezug (vgl. 6.2), zu verbessern und „die eigentlich guten, im Studium vorhandenen Ansätze zugänglicher zu machen und diese für sich persönlich besser zu nutzen und zu realisieren.“

In den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 hat die Mehrheit der Befragten (73 %) keine Beratung und Betreuung bei der Praktikumsuche in Anspruch genommen.

Auf den Fakultätswebseiten sind keine Informationen zu Beratungsangeboten zum Übergang in den Beruf zu finden. Deswegen schlägt der Career Service, ähnlich den übersichtlichen Informationsseiten zum Praktikum, vor solch eine Seite auch für die Berufsorientierung bereitzustellen. In Zusammenarbeit mit dem Career Service könnten hierfür Testimonialberichte und Berufsfeldbeschreibungen für die zentrale Berufsfeldseite⁴² erstellt und verlinkt werden.

7.3 Hilfestellung bei Auslandsaufenthalten

Kriterium: Die Studierenden werden durch entsprechende Beratungsangebote bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten unterstützt.

In der Studienordnung wird den Soziologie-Studierenden explizit ein Auslandssemester empfohlen. Auf der Fakultätsseite wird eine Erasmus+ Koordinatorin benannt sowie die Erasmus+ Partneruniversitäten aufgelistet und weitere hilfreiche Informationen rund um die Planung, Durchführung und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten bereitgestellt (vgl. 4.2). Insbesondere die Beratung der Erasmus+ Koordinatorin wird von den Studierendenvertreter/-innen positiv hervorgehoben.

95 % der Befragten aus den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 haben keine Beratungsangebote bei der Organisation von Auslandsaufenthalten genutzt.

42 URL: www.uni-potsdam.de/praxisportal/berufsfelder (zuletzt abgerufen am: 08.11.2019).

8. Qualitätsentwicklung

8.1 Weiterentwicklung des Studienprogramms / Studiengangsevaluation

Kriterium: Qualitätsziele auf Studiengangsebene sind formuliert und werden umgesetzt. Die Verantwortlichkeiten der verschiedenen Gruppen (etwa Fakultätsleitung, Studiengangsleitung, Studienkommission) sind definiert. Die Ergebnisse der Qualitätssicherung und gegebenenfalls abgeleitete Maßnahmen werden dokumentiert und an die verschiedenen Statusgruppen, insbesondere an die Studierenden zurückgemeldet.

Im Bereich des Qualitätsmanagements für Studium und Lehre ist ein zentrales Gremium die Studienkommission. An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät gibt es drei Studienkommissionen: a) die fächerübergreifende Studienkommission, b) die Studienkommission für lehramtsbezogene Studiengänge und c) die Studienkommission für weiterbildende Masterstudiengänge.

Bei der Entwicklung von fakultätsspezifischen Qualitätszielen hat sich die Fakultät u. a. am Hochschulentwicklungsplan 2014-2018 und den darin festgeschriebenen Handlungsfeldern orientiert. Zusätzlich finden in regelmäßigen Abständen (2011, 2014, 2017) Workshops mit Studierenden und Lehrenden statt, in denen Ziele und Maßnahmen erarbeitet werden. Basierend auf diesen Ergebnissen formulieren die Mitglieder der fächerübergreifenden Studienkommission konkrete fakultätsspezifische Ziele und Maßnahmen. Ziele und Maßnahmen, die beispielsweise in einem einwöchigen Workshop in 2017 entwickelt wurden, waren u. a. „die Erstellung einer Gesamtstrategie für das zukünftige Studienangebot der Fakultät, der Ausbau der Studieneingangsphase (Angebot für Masterstudierende) sowie Verbesserungen im Bereich Lehren und Lernen durch ein verstärktes Angebot hochschuldidaktischer Weiterbildungen und den verstärkten Einsatz von E-Learning-Formaten an der Fakultät.“⁴³

Bei Änderungen an bestehenden Studienprogrammen oder der Entwicklung neuer Studienprogramme ist immer die Studienkommission beteiligt. Oft werden dabei kleinere, zeitlich befristete Arbeitsgruppen gebildet, in denen Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen und Hochschullehrer/-innen gemeinsam über Änderungen diskutieren können. Für die Überarbeitung bzw. Konzeption eines Studienprogramms werden der Arbeitsgruppe zusätzlich Ergebnisse aus Absolventenstudien, Lehrveranstaltungsevaluationen und Akkreditierungen bereitgestellt. Die Arbeitsgruppen berichten den Mitgliedern der Studienkommission in regelmäßigen Abständen ihre Zwischenergebnisse. Der Studiendekan und/oder seine Referentin stehen begleitend und beratend den Studienkommissionen und Arbeitsgruppen zur Seite.⁴⁴

Die Soziologie hat neben den erwähnten universitätsweiten und fakultätsspezifischen Qualitätszielen auch eigene fachspezifische Qualitätsziele entwickelt. Diese zeichnen sich durch ein „egalitäres Verhältnis zwischen den Statusgruppen sowie ein transparentes Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden“ und „einen hohen Grad an

43 Selbstbericht des Faches, S. 24.

44 Vgl. ebd., S. 24f.

Partizipation“ aus. Zentral ist die Förderung eines „kritische[n] Bewusstseins unter den Studierenden“ und „eine kommunikative Atmosphäre“⁴⁵. Mindestens einmal im Semester findet eine Fachgruppensitzung statt, an der alle Statusgruppen beteiligt sind und in der primär das Lehrveranstaltungsprogramm des kommenden Semesters und aktuelle Probleme besprochen werden.

Für die Studiengangsevaluation und -weiterentwicklung ist die Studienkommission bzw. aus ihr gegründete kleinere Arbeitsgruppen, unter Beteiligung aller Statusgruppen zuständig; es werden verschiedene Quellen wie Ergebnisse aus Panel-Befragungen, Benchmark-Analysen, Analyse von studiengangbezogenen Dokumenten, Studienverlaufsstatistiken, Empfehlungen von Fachverbänden und eigenes Erfahrungswissen genutzt. Dabei werden sowohl die Arbeitsgruppensitzungen als auch die Studienkommissionssitzungen protokolliert und die zentralen Ergebnisse schriftlich festgehalten. Der Fakultätsrat erhält die Protokolle der Studienkommissionssitzungen bei der Beschlussfassung.⁴⁶

8.2 Verfahren der Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation

Kriterium: Die zentrale Evaluationssatzung wird vom Fach umgesetzt. Die Verantwortlichkeiten (bspw. wer den Evaluationsgegenstand festlegt) sind definiert. Die Ergebnisse der Lehrveranstaltungs- und Modulevaluation und gegebenenfalls abgeleitete Maßnahmen werden dokumentiert und an die Studierenden zurückgemeldet.

An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist vorgesehen, dass jede/-r Lehrende/-r pro Semester mindestens zwei Lehrveranstaltungen evaluiert. Im Anschluss daran würden die Ergebnisse an die Studierenden zurückgemeldet werden. Im Studierendengespräch wird deutlich, dass es stark vom Lehrenden abhängt, inwiefern diese Rückmeldung tatsächlich erfolgt. Eine sinnvolle strukturierte Rückmeldung an die Studierenden erfolge eher selten. Im Selbstbericht des Faches wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass - trotz großer Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen - die Rücklaufquote bei der Lehrveranstaltungsevaluation nicht immer befriedigend sei. Die Evaluation der Lehrveranstaltungen erfolge mit Hilfe des Evaluationsinstruments SET.UP, das als sehr hilfreich angesehen werde, oder durch alternative Evaluationsmethoden. Zusätzlich dazu würden in den Abschlusssitzungen der Lehrveranstaltungen Stärken und Schwächen direkt mit den Studierenden besprochen werden. Zum Teil gebe es zu Beginn einer Lehrveranstaltung die Möglichkeit den genauen Kursablauf gemeinsam zu besprechen. Die Ergebnisse der Lehrveranstaltung würden die Lehrenden zur Weiterentwicklung ihrer Lehrveranstaltungen nutzen.

Zudem erhalten die Mitglieder der Studienkommissionen der Fakultät einen jährlichen, vom ZfQ erstellten Aggregatsbericht mit den Ergebnissen der evaluierten Lehrveranstaltungen der beiden vorherigen Semester, die beraten werden und aus denen gegebenenfalls Maßnahmen abgeleitet werden.

In der Selbstdokumentation des Faches wird berichtet, dass für die Modulevaluation hauptsächlich Studierendenbefragungen (v. a. die Ergebnisse der Lehrveranstaltungs-

45 Selbstbericht des Faches, S. 26.

46 Vgl. ebd., S. 27.

tungsevaluation und des Studierenden-Panels), statistische Daten (z. B. Abbruchquote, Teilnehmerzahlen) sowie Dokumente zur Modulbeschreibung Aufschluss geben könnten. Die Fachgruppensitzungen der Soziologie nehmen hauptsächlich die Funktion von Modulkonferenzen ein. In diesen Sitzungen werden insbesondere Themen der Planung und Abstimmung der Lehre, Lehrbelastungen, Prüfungen, Prüfungsbelastung sowie Lehr- und Studieninhalte in den Modulbeschreibungen diskutiert. Perspektivisch plane das Fach, vermehrt empirische Daten, v. a. die Ergebnisse aus dem Studierenden-Panel, im Prozess der Modulevaluation zu nutzen.⁴⁷

Ungefähr die Hälfte der Befragten (54 %) gab in den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 an, dass ihre Lehrveranstaltungen immer bzw. häufig evaluiert werden (z. B. durch Fragebögen, Diskussionen, Feedbackrunden o. ä.), die Evaluationsergebnisse aber selten bzw. nie mit ihnen diskutiert werden (75 %).

8.3 Qualität der Lehre

Kriterium: Die Lernziele werden benannt und in den Lehrveranstaltungen insbesondere durch die gute Vorbereitung der Lehrenden, die Präsentation des Lehrstoffes und die Bereitstellung von Manuskripten erreicht. Die Studierenden haben ausreichend Diskussionsmöglichkeiten in den Veranstaltungen; Vorschläge und Anregungen von studentischer Seite werden aufgenommen. Moderne Lehr- und Lernformen werden genutzt. Die Lehrenden haben die Möglichkeit, an hochschuldidaktischen Weiterqualifizierungsprogrammen teilzunehmen, und werden dabei unterstützt.

Gemäß dem Selbstbericht des Faches stehe den Lehrenden der Fakultät ein umfangreiches Angebot zur hochschuldidaktischen Weiterbildung zur Verfügung. Dabei werde auf das Netzwerk Studienqualität Brandenburg (sqb), die Potsdam Graduate School (PoGS) und das ZfQ verwiesen. Die angebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten der Universität Potsdam werden den Lehrenden auch auf der Homepage der Fakultät vorgestellt.⁴⁸ Zudem würden die Lehrstuhlinhaber/-innen ihre akademischen Mitarbeiter/-innen und Doktoranden/-innen über die bestehenden Angebote informieren. Des Weiteren finden an der Fakultät „in regelmäßigen Abständen Angebote zur Förderung der Lehrkompetenz sowie Weiterbildungsveranstaltungen zu den Themen ‚Studiengangsentwicklung‘ und ‚Qualitätsmanagement‘“⁴⁹ sowie zum E-Learning statt, die sich v. a. an Mitglieder der Studienkommissionen richten.

In den Studienverlaufsbefragungen 2016/17 und 2017/18 stimmten nahezu alle Befragten zu, dass die Lehrenden gut vorbereitet (96 %) und die erforderlichen Lehrmaterialien leicht verfügbar (92 %) sind. Den Umfang der eingesetzten E-Learning-Angebote schätzte die Hälfte der Befragten (48 %) als genau richtig und die andere Hälfte (52 %) als zu wenig ein.

47 Vgl. Selbstbericht des Faches, S. 28ff.

48 URL: <http://www.uni-potsdam.de/wiso/studium/qm/hochschuldidaktik/> (zuletzt abgerufen am: 08.11.2019).

49 Selbstbericht des Faches, S. 31.

9. Vorschläge des ZfQ für die Interne Akkreditierungskommission

9.1 Empfehlungen

1. Das Studienprogramm des Zweitfaches ist eine reine Subtraktion des Erstfaches. Es wird empfohlen über speziell für Zweitfachstudierende ausgewiesene Inhalte im Studium nachzudenken (vgl. QP 1.5).
2. In den zwei Pflichtmodulen Einführung in die Organisations- und Verwaltungssoziologie und Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung müssen die Studierenden drei bzw. vier Prüfungsnebenleistungen absolvieren. Es wird empfohlen in diesen zwei Modulen über eine Reduzierung der Prüfungsnebenleistungen nachzudenken (vgl. QP 3.1).
3. Studierende können laut Studien- und Prüfungsordnung im Pflichtmodul Angewandte Methoden der empirischen Sozialforschung zwischen zwei Seminaren oder einem Lehrforschungsprojekt wählen. In den letzten drei Semestern (WiSe 2018/19 bis WiSe 2019/20) wurde allerdings kein Lehrforschungsprojekt angeboten. Der Empfehlung aus der Erstakkreditierung zur Implementierung eines solchen Lehrforschungsprojekts folgend, sollte dieses auch tatsächlich angeboten werden. Zudem könnte darüber nachgedacht werden in diesem Modul ausschließlich Lehrforschungsprojekte anzubieten, so wie es die Arbeitsmarktvertreterin vorschlägt (vgl. QP 5.3 / 6.3).
4. Es wird empfohlen eine stärkere Gewichtung der qualitativen Methodenausbildung gemäß den Vorschlägen des Wissenschaftsgutachters und der Arbeitsmarktgutachterin zu erwägen (vgl. QP 6.1 / 6.3).

9.2 Auflagen

1. In 14 von 22 Modulen müssen die Inhalte des Moduls in den Modulbeschreibungen nachgetragen werden (vgl. QP 2.2; KMK-Strukturvorgaben 1.1).
2. Die Prüfungsnebenleistungen sind in den Modulbeschreibungen in Art und Umfang zu präzisieren (vgl. QP 3.2; AR-Kriterium 2.8).
3. Die redaktionelle Diskrepanz zwischen dem Modulkatalog in der Studien- und Prüfungsordnung und dem Modulhandbuch (PULS) ist zu beseitigen und die Angebotshäufigkeit im Modul Bildungsforschung ist in den Modulbeschreibungen zu präzisieren (vgl. QP 5.1; AR-Kriterium 2.8).

Abkürzungsverzeichnis

AR	Akkreditierungsrat
AuFE	außeruniversitäre Forschungseinrichtung
BAMA-O	Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam
BDS	Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen
DGS	Deutsche Gesellschaft für Soziologie
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
FS	Fachsemester
KMK	Kultusministerkonferenz
LP	Leistungspunkt(e)
PoGS	Potsdam Graduate School
RSZ	Regelstudienzeit
SK	Schlüsselkompetenzen
SoSe	Sommersemester
sqb	Netzwerk Studienqualität Brandenburg
SWS	Semesterwochenstunde(n)
WiSe	Wintersemester
WZB	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
ZfQ	Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium

Datenquellen

Anmerkungen des Career Service zum Zwei-Fach-Bachelor Soziologie

Fachspezifische Ordnung für das Zwei-Fächer-Bachelorstudium im Fach Soziologie an der Universität Potsdam vom 11. Dezember 2013; URL: <https://www.uni-potsdam.de/am-up/2014/ambek-2014-16-1197-1220.pdf>

Elektronisches Modulhandbuch für das Zwei-Fächer-Bachelorstudium im Fach Soziologie; URL: https://puls.uni-potsdam.de/qisserver/rds?state=verpublish&publishContainer=ModulbaumAnzeigen&modulkatalog.mk_id=15&menuid=&topitem=modulbeschreibung&subitem=]

Vorlesungsverzeichnisse vom Sommersemester 2018 und Wintersemester 2018/19; abzurufen unter: <http://www.uni-potsdam.de/studium/konkret/vorlesungsverzeichnisse.html>

Selbstbericht des Fachs

Befragungsergebnisse⁵⁰:

- Studienbeginnerbefragungen 2014/15 und 2015/16 (n=31)
- Studienhalbzeitbefragungen 2015/16 und 2016/17 (n=26)
- Studienverlaufsbebefragungen 2016/17 und 2017/18 (n=26)

Ergebnisse der Hochschulstatistik (Studienverlaufsstatistik und Kennzahlen des Dezernats 1)

Fachgutachten:

- Vertreter der Wissenschaft: Prof. Dr. Uwe Vormbusch, Professor der Soziologischen Gegenwartsdiagnosen an der FernUniversität in Hagen
- Vertreterin des Arbeitsmarkts: Heike Gumz, Bereichsleiterin Statistik und Wahlen in der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam

Gespräch mit Studierendenvertretern/-innen am 11. Dezember 2019, 14:00 bis 15:45 Uhr

Gespräch mit Vertreter des Fachs und QM-Beauftragte der Fakultät am 13. Januar 2020, 14:00 bis 15:00 Uhr

⁵⁰ Die Befragungsergebnisse werden genutzt, wenn die Fallzahl ≥ 20 beträgt oder die Rücklaufquote des Fachs bei ≥ 50 % liegt und die Fallzahl ≥ 10 ist.

Richtlinien

Europa- bzw. bundesweit

Akkreditierungsrat: Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung. Beschluss des Akkreditierungsrates vom 08.12.2009, zuletzt geändert am 20.02.2013; URL: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Regeln_Studiengaenge_aktuell.pdf

Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister, 19. Juni 1999, Bologna; URL: http://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-01-Studium-Studienreform/Bologna_Dokumente/Bologna_1999.pdf

Gesetz zu dem Übereinkommen vom 11. April 1997 über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region vom 16. Mai 2007, in: Bundesgesetzblatt 2007 Teil II Nr. 15, ausgegeben zu Bonn am 22. Mai 2007, S. 712–732; URL: http://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-07-Internationales/02-07-04-Hochschulzugang/lissabonkonvention-1_01.pdf

Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010); URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf

Musterrechtsverordnung gemäß Artikel 4 Absätze 1 - 4 Studienakkreditierungsstaatsvertrag (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017); URL: <http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Vorgaben/Musterrichtsverordnung.pdf>

Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse (Im Zusammenwirken von Hochschulrektorenkonferenz, Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet und von der Kultusministerkonferenz am 21.04.2005 beschlossen); URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_04_21-Qualifikationsrahmen-HS-Abschluesse.pdf

Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum (ESG) (=Beiträge zur Hochschulpolitik 3/2015), 2. Ausg., Bonn 2015; URL: http://www.enqa.eu/indirme/esg/ESG%20in%20German_by%20HRK.pdf

Universitätsintern

Grundordnung der Universität Potsdam (GrundO) vom 17. Dezember 2009, i.d.F. der Fünften Satzung zur Änderung der Grundordnung der Universität Potsdam (GrundO) vom 21. Februar 2018; URL: <https://www.uni-potsdam.de/am-up/2018/ambek-2018-11-635-644.pdf>

Internationalisierungsstrategie der Universität Potsdam 2015–2019; URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin01/projects/international/docs/Internationalisierungsstrategie_2015-2019_FINAL.pdf

Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam (BAMA-O) vom 30. Januar 2013, i.d.F. der Dritten Satzung der Änderung Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge (BAMA-O) vom 18. April 2018; URL: <https://www.uni-potsdam.de/am-up/2018/ambek-2018-06-371-395.pdf>.

Zweite Neufassung der Satzung zur Evaluation von Lehre und Studium an der Universität Potsdam (Evaluationssatzung) vom 27.02.2013; URL: <http://www.uni-potsdam.de/am-up/2013/ambek-2013-16-1018-1022.pdf>